

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 30' und B 34'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 328 (Juni 2008): A

21. Oktober 2006, 18.05 - 19.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Feature. [...] „Wir haben
unsere Tochter verloren - therapierte Erinnerungen
zwischen Fakten und Fiktionen“ von Regina Leßner.

5 [...] „Ich habe meine Tochter immer hoch¹ gehalten,
immer.“ „Ja, unsere Ulrike!“ [...] „Wir haben un-
sere Tochter verloren.“ „Ja. Und warum?“ „...,
weil es ihr wirklich schlecht ging, sie depressiv
war, Panik-Attacken hatte.“ „Das ist '94 gewesen.“
10 „Wir waren damals der Meinung, daß sie Hilfe²
braucht. So haben wir ihr also auch eine Therapie
bezahlt - in der Hoffnung, daß ihr da geholfen
wird. Aber letztendlich ist das so ausgegangen -
da war sie 36 - ...“ „Und da - plötzlich - hat Ul-
15 rike mich beschuldigt, ich hätte sie - ja - sexuell
mißbraucht. Da war ich völlig fassungslos.“

„Das stimmt doch gar nicht! Also der haben sie
das Gehirn umgedreht.“ „Ja. Denn ich wußte es: Mit
meiner Tochter, mit uns beiden - mit ihr und mir
20 -: Es ist nichts passiert. Da kann gar nichts ge-
wesen sein.“ [...]

„Es ist doch typisch, daß Mißbraucher ihre Ver-
gehen leugnen.“ „Zu glauben, daß diese Leute die

1) in hoher Achtung und Wertschätzung

2) Vgl. Nr. 296, S. 1 - 17 „Lisas Schwester: Ein
Familienmitglied verschwindet in einer Sekte“
und die Übungsaufgabe dazu (Nr. 297, Seite B)!

Wahrheit sagen, ist schlichtweg³ naiv.“ Eine
Freundin zitiert die oft gehörte, aber immer wie-
der schockierende Statistik: Jeder 6. Mann und je-
de 4. Frau wurden als **Kinder sexuell mißbraucht**.

5 „Nein, Moment! Also, wenn gesagt wird, jede 4.
Frau ist sexuell mißbraucht worden, dann muß man
das so verstehen, daß diese Frau ein Erlebnis im
Bereich der Sexualität hatte, wo ihr etwas angetan
wurde gegen ihren Willen unter Anwendung von Druck
10 oder Gewalt. Wenn man das so weit definiert, dann
kommt man auf diese Zahl. Wenn ich aber darunter
nur verstehe - unter Anführungsstrichen ‚nur‘ -,
wenn ich darunter ‚nur‘ verstehe, daß in irgendei-
ner Form Geschlechtsverkehr stattgefunden hat,
15 dann landen⁴ wir bei 4 %, was immer noch erschrek-
kend viel ist. Also in unserer Studie war es so,
daß immerhin 4 % der jungen Frauen vor dem 12. Le-
bensjahr in irgendeiner Form Anal-, Oral- oder va-
ginalen Verkehr hatte[n]. Das ist nicht jede vier-
20 te, aber trotzdem ist das enorm viel.“

Dr. Herta Richter-Appelt, Professorin für Psy-
chotherapie und Sexualforschung: „Man muß sagen,
es ist nicht die Wissenschaft gewesen und es sind
nicht die Psychotherapeuten gewesen, die gesagt
25 haben: Wir müssen uns mit diesem Thema auseinan-
dersetzen⁵. Sondern es waren betroffene Frauen,

3) schlicht und einfach, ganz klar und einfach

4) Flugzeuge starten und landen auf Flugplätzen.

5) sich mit etwas auseinander|setzen: sich damit
beschäftigen, das untersuchen

die Ende der 80[er], Anfang der 90er Jahre einfach ihre Berichte öffentlich gemacht haben. Und durch das Öffentlichmachen von einzelnen Berichten sind bestimmte Gruppierungen, die auch Feministinnen waren, darauf aufmerksam geworden und haben gesagt: Wir müssen das aufgreifen. Und ich glaube, die öffentliche Diskussion ist wichtig, weil bis zu dieser öffentlichen Diskussion behauptet wurde, das gibt's nicht, und auch Therapeuten lange Jahre ja gesagt haben, wenn ihnen Patientinnen das erzählen: Das ist nur Fantasie; also [das] braucht man nicht so ernst [zu] nehmen. Und das Positive an der Diskussion ist, daß wir es jetzt ernst nehmen.“

15 „Aber mit meiner Tochter, mit Ulrike, [mit] ihr und mir, das stimmt doch alles gar nicht! Das sage ich jetzt nicht so hin und weiß, daß ich nicht schwindele.“ „Auch wenn Sie überzeugt sind, daß dieser Vater unschuldig ist, bleibt immer noch bestehen, daß es eine Tochter gibt, die glaubt, es ist ihr zugestoßen.“

Und wenn sie es glaubt, dann stimmt es. „Nein. Es gibt eine objektive Realität, die beschreibt das, was wirklich passiert. Also die beschreibt, daß es⁶ heute - was weiß ich - 25° hat. Nun können Sie hier sitzen und sagen ‚Mir ist kalt‘, obwohl es⁶ draußen 25° hat. Was ist jetzt richtig?

6) „Heute hat es 25°.“ (süddeutsch): Standarddeutsch: „Heute sind 25°.“

Beides! Ihnen ist kalt, und es⁶ hat 25°. Verstehen Sie? Und Sie müssen jetzt nicht entscheiden, ob diese Frau das Recht hat, daß ihr kalt ist, wenn es⁶ draußen 25° hat. Das ist nicht Ihre Aufgabe. D. h., ich muß immer, wenn jemand sagt ‚Ich erlebe etwas soundso⁷‘[, sagen]: ‚Dann erlebt er das soundso.‘ Das stimmt - sagen wir mal - exakt in den seltensten Fällen mit einer objektiven Realität überein. Aber in der Therapie geht's mir um das subjektive Erleben von bestimmten Situationen. So können Sie es sehen.“

„Ich würde sagen, daß - und das sagen auch unsere Freunde und Verwandte -, daß wir eine ganz normale Familie waren.“ „Das ist auch meine Auffassung. Das lief eben.“ „Ja. Und daß wir uns auch sehr auf unsere Tochter gefreut haben, auf beide Kinder.“

Martha und Wolfgang Bauer, 73 und 72 Jahre alt. Beide sind pensionierte Lehrer. „Mein Mann hat dann noch jahrelang studiert und dann promoviert⁸.“ „[Ich habe] aber neben der Schule⁹ noch studiert, und ich bin Hochschullehrer geworden und bin stolz, Lehrer gewesen zu sein.“ „Und unser erstes Kind ist dann 1958 geboren. Das war unsere kleine Ulrike. Und das zweite ist ..., Niels ist 1961 geboren.“ „Verzeihung!“ Prof. Bauer hat das

7) Ersatz für eine konkrete Benennung

8) Er hat eine Doktor-Arbeit geschrieben (und den Doktor-Titel bekommen: ist promoviert worden).

9) zusätzlich zum Unterricht in der Schule

Familienalbum geöffnet. [...] Mit ihrem kleinen Bruder in der Badewanne. Die ganze Familie beim Angeln in Norwegen. „Na, da waren wir noch eine . . . , eine richtige Familie.“ [...] „Und dann sind sie ins
5 Studium gegangen, einer nach dem andern, Ulrike zuerst.“ „Ja, sie hat Biologie studiert.“ [...]

„Ich erinnere [mich] sehr genau: Da saß unsere Tochter da hinten in dem Sessel, und da sagte sie zu mir: ‚Mutti, mit mir muß etwas ganz Schlimmes
10 passiert sein.‘ Ich sagte: ‚Ulrike, was ist denn da Schlimmes passiert? Du weißt, du hattest als Kind im Alter von 4 Jahren einen Fahrradunfall mit deinem Vater, (wo) [nach dem] du über eine Woche blind in einem Krankenhaus gelegen hast. Wir durf-
15 ten dich nicht besuchen. Wir haben so viel da(d)r- über gesprochen, daß deine Schwierigkeiten vielleicht daher kommen.‘ - ‚Nein‘, sagt sie, ‚das kann es nicht sein. Das muß irgendetwas so Schlimmes gewesen sein, daß das auch für [euch ...]‘ uns so
20 schlimm war, daß wir das verdrängt haben. Und ...“
„Da war sie aber schon in Therapie.“ „Ja, ja. Sie war da in Therapie.“

„Ich muß Ihnen - ganz ehrlich gestanden - sagen: Wenn im Lauf einer Therapie jemand immer mehr
25 das Gefühl hat, da sind schlimme Dinge passiert, und [sagt:] ‚Ich habe [mich an] die alle bisher nicht erinnert‘, bin ich eher besorgt, was in so einer Patient-Therapeut-Beziehung denn passiert, weil - (zu)mindestens, wenn Sie psychoanalytisch

arbeiten, ein Stück weit (der) [die] Wut auf die Eltern in die Therapie hereinkommen sollte und auf den Therapeuten gerichtet werden sollte, und da bearbeitet werden sollte. Aber vor allem sollten
5 wir uns in der Therapie nicht auf sexuellen Mißbrauch fokussieren.“

„Ich hatte den Brief schon fertig, als Ihr anrieft. Ich wollte es Euch aber lieber im Brief sagen. Ich weiß, daß Vati mich als Kind sexuell miß-
10 braucht hat. Ich weiß nicht genau, wann es begann, aber ich war sehr klein. Ich weiß nicht, ob Mutti es wußte, aber ich habe das Gefühl, daß sie es nicht wissen wollte und es jetzt verdrängt hat. Ihr seid meine Eltern. Ihr habt eine große Schuld
15 auf Euch geladen, und Ihr macht Euch weiterhin schuldig, indem Ihr so tut, als ob alles in Ordnung ist¹⁰. Der Mißbrauch hat mein ganzes Leben kaputt gemacht. Das Leben ist eine Qual für mich. Ich habe mich von meinem Körper abgespalten, und
20 wenn ich ihn doch mal spüre, ist er wie erstarrt, und ich habe einen großen Haß auf ihn. Ich war ein Kind. Ich vertraute Euch beiden. ‚Entschuldigung!‘ Weil es ihr einfach nicht gelingen will, die Tränen, in denen ihre Augen schwimmen, wegzublitzeln¹¹, schiebt Martha Bauer Ulrikes Brief von sich
25 weg und starrt dann ins Leere.

10) Ulrike schreibt „ist“, statt mit dem Konjunktiv II zu betonen, daß das für sie nicht so ist.

11) blinzeln: die Augenlider ganz kurz schließen

„Ich war ein Kind. Ich vertraute Euch beiden. Dieses Vertrauen wurde schlimm verletzt. Ich habe große Angst, wieder Vertrauen und Nähe zuzulassen, weil die Liebe und das Vertrauen, das ich früher empfunden habe, mit Gewalt verbunden ist. Deshalb habe ich mir auch die entsprechenden Männer ausgesucht, als ich von den Ursachen meiner Probleme noch nichts wußte. Alle Männer, denen ich in meinem Leben begegnet bin, haben mich verletzt und schließlich verlassen, auch der Vater meiner kleinen Alina, wie Ihr ja wißt. Und besonders für Alina ist es wichtig, daß ich mich von dem ungeheuren Schmerz in mir befreie. Wir beide lieben uns sehr. Trotzdem merkt Alina natürlich, daß sie eine Mutter hat, die fast immer todunglücklich ist. Ich bin in Therapie gegangen, um eine Erklärung dafür zu finden, auch für meine Apathie¹², die schrecklichen Schlafstörungen, meine Panik-Attacken und das Gefühl, nicht mehr leben zu wollen. Meine Therapeuten, eine sehr einfühlsame Frau, fragte mich, ob ich von Euch körperlich, emotional oder sexuell mißbraucht worden sei¹³. Anfangs war ich sicher, daß so etwas Schreckliches nicht passiert ist.“

Kann es sein, daß solche Mißbrauchsenthüllungen, von denen der erwachsene Patient vor Thera-

12) apathês (grch.): leidlos, unempfindlich, leidenschaftslos, gleichgültig: apathisch

13) Mit dem Konjunktiv distanziert man sich in der bereits mit einem Verb des Sagens gekennzeichneten indirekten Rede von deren Inhalt.¹⁰

piebeginn gar nichts weiß, durch Manipulation¹⁴ von Therapeuten entstehen?

„Also ich glaube, das ist ein bißchen schwierig, daß Sie von mir als Psychotherapeutin jetzt verlangen, daß ich eine negative Aussage über meine Kollegen mache, aber: Ich glaube, wenn jemand keine gute Ausbildung hat, dann (wird das auf jeden Fall) kann das sehr schnell passieren, daß man Patienten suggestiv etwas einredet, oder daß man ... , daß man manipuliert¹⁴.“

„Durch Meditationsübungen und leichte Trance-Arbeit mit meiner Therapeutin habe ich es nach fünf Monaten geschafft, meinen inneren Widerstand gegen den Mißbrauchsgedanken aufzugeben und die Wahrheit anzusehen. Vielleicht meint Ihr, daß ich lüge. Aber das ist Eure Methode, besonders von Mutti, um der eigenen Schuld, der Verantwortung zu entfliehen. Aber ich weiß, ich erinnere mich: Ich war ein kleines Mädchen. Ich war zu jung, um mich zu verteidigen. Jetzt verteidige ich mich, indem ich Euch mit der Wahrheit konfrontiere. Aber das ist nichts im Vergleich zu dem, was ich durchgemacht¹⁵ habe und immer noch [durch]mache. Ich tue es, um mich selbst zu heilen, und ich tue es auch für Alina. Wenn Ihr meine Eltern ...“

„Wenn Ihr meine Eltern bleiben wollt und die

14) manipulieren: handhaben (manus, lat.: die Hand), steuern, lenken, verändern, fälschen

15) etwas durch|machen: Schlimmes erleben

Großeltern meiner Tochter, müßt Ihr Euch der Wahrheit stellen. Auch für Euch könnte dies eine Chance sein, Euch von der Last der Lügen zu befreien. Konfrontiert werdet Ihr sowieso mit Eurer Schuld, aber jetzt besteht noch die Möglichkeit, es wieder gutzumachen. Euer ganzes bisherige Leben ...“

„Die Frage [ist] natürlich: Kann das sein? Natürlich ist in mir die Frage ‚abgegangen‘¹⁶, und ich hab's verneint. Also ich habe mir das nicht vorstellen können - nicht bei meinen Eltern. Und ich kann mich nicht an irgendwelche Dinge erinnern, (wo) [bei denen] ich dann - von heute [aus] betrachtet - sage: Sexueller Mißbrauch könnte das vielleicht gewesen sein. Also da habe ich keine Erinnerungen an solche Sachen.“

Niels Bauer: Ulrikes drei Jahre jüngerer Bruder. Den Brief an ihre Eltern hatte sie ihm in Kopie geschickt. „Gedacht habe ich damals: Das ist eine Provokation¹⁷ von ihr, um einfach mit ihrer nicht bewältigten Lebenssituation umzugehen. Insofern habe ich diesen Vorwurf nicht ernst genommen. Aber ich wußte auch nicht so richtig, was ich machen soll, so: in welcher Rich[tung]. Also ich habe gespürt, was eigentlich auch eingetreten ist: Für Ulrike gibt es nur Schwarz oder Weiß: Also entweder, man steht hinter ihrer Meinung, oder, man steht nicht hinter ihrer Meinung, und dann ist man

16) ab|gehen: sich lösen, eine Bewegung beginnen
17) provocare (lat.): hervor|rufen, heraus|fordern

gegen sie. Und in diese Position wollte ich mich auf gar keinen Fall bewegen. Also ich wollte weder sagen: ‚Meine Eltern, ihr habt das gemacht!‘ Das konnte ich gar nicht sagen. Und zum andern wollte ich und konnte ich auch nicht sagen: ‚Ulrike, was du da erzählst, ist Schwachsinn‘, weil ich gleich das Gefühl hatte - damals -, das würde mich von ihr ganz weit weg halten. Das war etwas, was ich nicht wollte.“ [...]

„Wir alle müssen geheilt werden. Ich wünsche mir, daß wir alle uns befreien“, hat Ulrike Bauer als P[ost] S[criptum] unter den Brief an ihre Eltern geschrieben, „und wenn Ihr wollt, könnt Ihr zusammen mit Niels am Montag nach Göttingen kommen. Wir können uns dann um elf Uhr mit meiner Therapeutin treffen.“

„So sind wir dann alle nach Göttingen gefahren und haben uns da in dieser Praxis¹⁸ getroffen, haben uns dann im Kreis gesetzt, und Ulrike hat gesagt, daß Vater sie sexuell mißbraucht hätte¹³.“

„Ja. Das ist für mich eine so - nach wie vor - unglaubliche Beschuldigung! Ich habe es nicht getan.“ „Dann ist die konkrete Frage gekommen: Ja wo denn? Wann denn? Wie denn? Was denn? Und die ist beantwortet worden mit: ‚Ich weiß es.‘“ „Ich weiß es.“ ‚Ich weiß es.‘: eine ständige Vokabel, die wir xmal¹⁹ gehört haben, nur: ‚Ich weiß es.‘ Ich sagte:

18) die Behandlungsräume eines Arztes (meist im Erdgeschoß, hier aber nicht)

„Das kann gar nicht sein. Da tünst²⁰ du dir etwas zurecht.“ Und Ulrike: „Ich weiß es aber.““

„Meine Eltern können sich ziemlich beherrschen. Das können sie. Aber irgendwann ist ihnen natürlich der Hut²¹ geplatzt.“ „Wir kamen nicht weiter, Nicht? Sie sagte immer: „Ich weiß es.““ „Irgendwann würde mir auch der Hut²¹ platzen, das ist klar.“ „Ich habe dann auch diese Therapeutin, die dabeisaß, gefragt: „Was machen Sie denn dabei?“ Und da [habe ich gesagt], das ist Tünkram²⁰ da, was sie da durchlaufen läßt. Nicht?“ „Und da hat die Therapeutin gesagt, ja, sie sagt nichts dazu. Sie wäre nur da zur Unterstützung unserer Tochter. Und darauf hast du dann gesagt: „Das bringt hier jetzt nichts weiter. Wir gehen!“ Und dann sind wir runtergegangen¹⁸. Unser Sohn blieb dann noch oben.“ „Aber was dann noch geredet wurde, das weiß ich nicht mehr.“

„Dann kam sie mit ihrem Bruder nach unten, und sie wollte gerne mit meinem Mann nochmal sprechen. Und da sind Ulrike und mein Mann vor uns gegangen, und unser Sohn und ich, wir gingen hinter ihnen.“

„Ja, ja. Ich kann [mich an] dieses Bild, wie wir da ein Stückchen durch die Stadt gegangen sind, (kann ich) noch gut erinnern: Es war Spätsommer, und es war sonnig. Es war so, daß man

19) Dieses X steht für eine unbekannte Zahl.
20) tünen (niederdeutscher Dialekt): fantasieren
21) Wenn jemand die Geduld verliert, sagt man, daß ihm der Kragen platzt, aber nicht der Hut.

schön²² draußen sein mochte. Und die sind irgendwie so 15, 20 m vor uns gegangen. Wir sind hinterhergegangen. Das war total merkwürdig.“

„Ulrike blieb bei ihrer Anschuldigung²³, und da immer wieder diese stereotype²⁴ Antwort kam „Ich weiß es“, „Ich weiß es“ [„habe ich es aufgegeben“]. Das war wie ein eingehämmerter Satz.“ „Ich habe das noch so gut in Erinnerung, daß sie dann beide stehenblieben, und daß ich meine Tochter in den Arm genommen habe und daß ich ... Ich weiß nicht mehr, was ich gesagt habe, aber nicht viel. Ich glaube, ich habe nur gesagt „Wir werden uns wiedersehen“ oder so ungefähr.“

„Jetzt fällt mir auch ein oder auf, daß ich zu diesem Zeitpunkt diese Tragweite dieser Anschuldigung auch überhaupt nicht gesehen habe - aus welchem Grund auch immer. Aber ich habe nicht so diese zerstörerische Kraft gesehen.“

„Sie ging dann weg, und dann sind mein Mann und unser Sohn und ich stumm durch Göttingen gelaufen. Mir (mir) liefen die Tränen immer noch runter. Unser Sohn hat sich dann von uns verabschiedet, ist dann nach Hause gefahren, und dann sind wir [zurück ins Hotel gegangen]. Wir waren ..., wir waren wie geschockt, wir konnten, wir konnten gar nicht reden, [...] als wir da in dem Hotel da im Garten

22) gerne (Man fand es draußen schön.)
23) etwas, dessen man jemanden beschuldigt
24) stereós (grch.): hart, starr

saßen. [...]“

„Ich konnte das überhaupt nicht [verstehen]. Ich habe den ganzen Tag immer nur gefragt: Das kann doch gar nicht sein, Mensch²⁵. Ja, das kann 5 gar nicht aus ihrem Geist oder ihrem Körper irgendwo heraussprechen. Da ist irgendwo etwas in sie hineingepflanzt worden, das nun auch da noch fleißig wächst.“ [...]

„Also zu der Frage der Seriosität von Therapeu- 10 ten: Seit 1999 ist es so, daß in Deutschland Personen, die sich als Psychotherapeuten bezeichnen wollen, eine ganz bestimmte Ausbildung haben müssen. Das müssen entweder Ärzte oder Psychologen sein. Sie müssen danach eine Spezialausbildung zum 15 Psychotherapeuten gemacht haben. [...] Natürlich kann man es nicht verhindern, daß bestimmte Leute auch Therapien anbieten, aber sie dürfen sich nicht mehr Psycho-Therapeuten nennen. [...] Also das ist ganz klar geregelt, und ich würde eigentlich 20 Personen, die Hilfe suchen, immer empfehlen, nur nach Psychotherapeuten und nicht nach Therapeuten zu suchen.“ [...]

„Laßt mich in Ruhe! Ich habe keine Eltern mehr“, steht auf einem der Briefe, die Ulrike Bauer 25 er ungeöffnet an ihre Eltern zurückgeschickt hat. Auf einem anderen: „Inzest²⁶ ist ein Verbrechen.“

Als Niels seiner Schwester die Geburtsanzeige

25) Dieser Ausruf drückt Verzweiflung aus.

26) sexuelle Beziehungen zwischen Geschwistern oder zwischen Eltern und Kindern

seiner Tochter schickt, „da hat sie zurückgeschrieben - das ist jetzt sechs Jahre her -, wir sollten auf unsere Tochter ,aufpassen, denn der Großvater ist ein Kinderschänder‘. [Das] habe ich 5 als Postkarte zurückbekommen.“

Wo immer auch seine Eltern versuchten, darzulegen²⁷, daß nicht sie sondern die Therapeutin ihre Tochter mißbraucht habe, und immer wieder auf Unterstützung hofften, um gegen die Therapeutin vor- 10 gehen zu können - überall hieß es: Nicht zuständig. Die Familienberatungsstelle verweist sie ans Gesundheitsamt, das Gesundheitsamt an die Therapeutische Beratungsstelle in Göttingen. „Eine Frau Dr. Sowieso⁷, der diese Therapeutische Beratungs- 15 stelle unterstellt ist, (die) hat sich dann auch da(d)rum gewunden²⁸ und hat gesagt: ‚Ja, das ist ja eine Aussage Ihrer Tochter. Da ist ja sonst weiter gar nichts passiert.‘ Die [Therapeuten] geben das ja nicht zu, was sie da machen.“ „Das ist 20 das Problem für uns alle.“

Niemand weiß genau, wie oft in Deutschland gegen Eltern mittleren oder fortgeschrittenen Alters falsche Mißbrauchsanschuldigungen erhoben werden. Es gibt bei uns - anders als in Amerika 25 und vielen westeuropäischen Staaten wie beispielsweise England, Holland oder Schweden - auch keinen Interessenverband, der sich für sie einsetzt. Fest

27) dar|legen: erläutern, dar|stellen, erklären

28) sich winden, a, u (h): aus|weichen, i, i (s)

steht allerdings²⁹, daß in Deutschland eine immer größer werdende Anzahl aus der Gruppe der 25- bis 45jährigen - vorwiegend sind es Frauen - unter Therapie-Einfluß ihre Eltern als Kinderschänder 5 belasten. [...]

„Vor Gericht geht es um die Frage: Richtig oder falsch? Als Psychotherapeut geht es [für mich] eigentlich nur darum: Was glaubt jemand aus seiner subjektiven Sicht? Und wie beeinträchtigt³⁰ das 10 diese Person? Verstehen Sie? Ich glaube immer der Person, die vor mir sitzt. Das heißt aber nicht, daß ich sicher bin, daß das stimmt, sondern: Die erzählt mir etwas ganz Bestimmtes aus ihrer Sicht, und das müssen wir bearbeiten. Aber in einer The- 15 rapie muß natürlich überprüft werden, wie weit einfach bestimmte Emotionen, die im Laufe der Zeit vielleicht mit einer bestimmten Erinnerung aufgetreten sind, im nachhinein verändert wurden, oder ob das Emotionen sind, die mit einem bestimmten 20 Erlebnis zusammenhängen.“ Und wenn das nicht überprüft wird? „Das heißt: Das ist keine gute Therapie. Das ist einfach so.“ [...]

„Vor ... - ich müßte jetzt nachgucken³¹. Das ist vielleicht 4, 5 Jahre her: Ich stand unten im 25 Keller beim Bügeln. [Da] kommt mein Mann herunter-totenblaß -, hat einen Brief in der Hand vom ...

29) kennzeichnet etwas, was das zuvor Gesagte etwas einschränkt, korrigiert oder ergänzt.

30) negativ beeinflussen

31) gucken (Umgangssprache): sehen (ie), a, e

Ich glaube, der ist hier drin. Das ging über Kiel. Ja. Da wollte sie nach dem Opferent[schädigungsgesetz] ... Da! Da ist es, glaube ich. Lies mal vor, wie das heißt!“ Landesamt für soziale Dienste 5 Schleswig-Holstein, Außenstelle Kiel.

„Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Bauer, Ihre Tochter Ulrike hat hier einen Antrag nach dem Opferentschädigungsgesetz gestellt und dabei angegeben, von Ihnen und dem verstorbenen Großvater im Klein- 10 kindalter bis zur Pubertät³² wiederholt sexuell mißbraucht und vergewaltigt und geschlagen worden zu sein. Sie befindet sich in entsprechender ärztlicher Behandlung. Bitte nehmen Sie zu diesen Vorwürfen Stellung! Ich bitte auch um eine Stellung- 15 nahme Ihrer Gattin, die diese Übergriffe geduldet haben soll. Mit freundlichen Grüßen, ...“

„Das ist so irre!“ „...“, denn diese Anschuldigung wird ja hier erweitert bis zur Pubertät! Und der Großvater, den sie überhaupt 2-, 3mal im Leben 20 gesehen hat, der soll sie nun sexuell mißbraucht haben! Das ist so abartig³³! Und ich soll das noch geduldet haben! Mensch²⁵, ich hätte jemand[en] umgebracht³⁴, der sich an meinem Kind vergreift³⁵! Entschuldigung, aber ...“ „Wenn so etwas Thera- 25 peuten mit Patienten fertigkriegen³⁶, so verdreht,

32) Die Pubertät ist das Ende der Kindheit.

33) vom Normalen krankhaft abweichend, pervers

34) jemanden umbringen: ihn töten

35) sich an jemandem vergreifen, i, i: ihm Schlimmes an|tun, a, a

wirklich völlig bar³⁷ jeglicher Wahrheit, ...“ „Da waren wir beide so fertig³⁸, daß wir sagten: ‚Jetzt können wir nicht mehr‘, und haben das dann dem Rechtsanwalt [übergeben], der dann für uns nach Kiel geschrieben hat.“ „Na ja.“ „Und daraufhin kriegten³⁶ wir eine Aufforderung, daß wir Leute, die unsere Familie kennen, benennen sollten, die über uns Auskunft geben können. Und das haben wir dann gemacht. Und angeschrieben worden ist ihre Patentante³⁹, dann ihre Kusine, ihr Bruder, ...“

„Ja. Meine Schwester [ist] hier, falls ...: Sie ist [hier] ganz oft alleine im Garten her[umgelaufen], sonnenbaden gewesen und ist da nackt herumgelaufen - als erwachsene Frau! Das ist ein relativ abgeschlossener Garten, und das Arbeitszimmer meines Vaters geht⁴⁰ nach da hinten heraus. Ich meine, und dann mit so einem Hintergrund⁴¹?“ „Ja. Und der Rechtsanwalt hat dann vom Sozialen Dienst in Schleswig-Holstein Bescheid gekriegt³⁶, daß unsere Tochter mit einem Rechtsanwalt interveniert⁴² hat, daß die Akte nicht mehr weitergegeben wird, daß also jetzt auch unser Rechtsanwalt keine Mög-

36) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o (h)

37) bar + Genitiv: ohne, fern von

38) Wer „fertig“ ist, ist am Ende seiner Kräfte.

39) Paten übernehmen bei der Taufe eine Schutzfunktion für das Baby und seine Erziehung.

40) Das Fenster „geht“ (öffnet sich) zum Garten.

41) dessen, was er ihr angetan haben soll

42) intervenire (lat.): dazwischen|kommen

lichkeiten mehr hat, uns zu helfen. Aber dadurch haben wir erfahren, daß sie kein Geld gekriegt³⁶ hat.“

„Ja, aber wie das nun weitergehen soll, weiß ich nach wie vor nicht.“

18. September 2007, 10.05 - 11.56 Uhr

Es ist 5 Minuten nach zehn. Bayern II Radio⁴³: „Notizbuch“. [...] ⁴⁴ Es ist Samstag, 11 Uhr. Die Sonne scheint. Ein warmer Wind weht über den Starnberger See: ideales Badewetter! Auch hier leisten Woche für Woche ehrenamtliche Helfer⁴⁵ ihren Dienst: Es sind die Einsatzkräfte der **Wasserwacht**. Am Strand⁴⁶ drängelt's sich Decke⁴⁷ an Decke. Vor allem Familien mit kleinen Kindern nutzen das Ostufer zum Baden. Hier ist teilweise Sandstrand und das Wasser nicht tief. An solchen Tagen tummeln⁴⁸ sich alleine am Ufer bei Ambach⁴⁹ bis zu 20 000 Menschen. Die Menge verwundert nicht: Der Starnberger See ist der zweitgrößte See Bayerns. Zudem liegt er nur 25 km südlich von der Großstadt München. Bei der Wasserwacht geht es derzeit ruhig

43) 2. Hörfunkprogramm des Bayerischen Rundfunks

44) Nr. 322, S. 14 - 18, und Nr. 326, S. 17 - 25!

45) Vgl. Nr. 198, S. 3 - 23; Nr. 205, S. 41 - 46; Nr. 221, S. 3 - 8; Nr. 235, S. 33/4, 46/7; Nr. 248, S. 1 - 22; Nr. 316, S. 18 - 20!

46) auf den Wiesen am Ufer des Sees

47) Man legt sich auf einer Decke aufs Gras⁴⁶.

48) sich tummeln: sich durcheinander bewegen

49) 35 km südsüdwestlich von München

zu. Auf der Terrasse mit Blick auf den See vertreiben sich 5 Wasserwachtler die Zeit mit Kartenspielen. Doch das kann sich schnell ändern.

„Haben Sie das Viech⁵⁰ gesehen?“ – „Ja. Das habe ich gesehen.“ – „Und ein Stachel⁵¹: War keiner drin? – „Wir haben keinen gesehen.“ – „Haben Sie nichts raus[gezogen]?“ – „Wir haben nichts raus[gezogen].“ – „Das ist also das Zeichen, daß das eine Wespe⁵² war. Gell?⁵³ Haben Sie schon mal allergisch darauf reagiert?“ – „Nein. Also mich hat hier jahrelang nichts mehr gestochen.“ – „Wenn es tatsächlich ein Wespenstich ist, dann müßte das bis morgen weg sein. Und ansonsten: Zum Hausarzt gehen!“

Dann zocken⁵⁴ sie weiter. Zwei Kollegen haben es sich derweil⁵⁵ am Wasser im Liegestuhl bequem gemacht und sonnen sich. Es ist ruhig im abgeäunten Haus der Wasserwacht. Die Atmosphäre gleicht einem Klubhaus eines Bootsvereins. [...]

Pro⁵⁶ Wochenende gibt es eine feste Wach-Besetzung: einen Wach-Leiter, einen Bootsführer, einen Ersthelfer und mehrere Rettungsschwimmer. Sibylle Kahl ist heute Wach-Leiterin. [...]

50) das Viech, -er (negativ): das Tier, -e

51) Mit einem Stachel stechen z. B. Bienen.

52) die Wespe, -n: größer als eine Biene (Bei einem Bienenstich bleibt der Stachel in der Haut, bei einem Wespenstich nicht.)

53) (süddeutsch): „Nicht?“, „Nicht wahr?“

54) Zocker spielen ein Glücksspiel, meist um Geld.

55) derweil: währenddessen, inzwischen, indessen

56) (lateinisch): für, je

ren kam Sibylle Kahl durch einen Zeitungsartikel auf die Idee, Rettungsschwimmerin zu werden, und bewarb sich bei der Wasserwacht des Bayerischen Roten Kreuzes. Seither hat sie viele Wochenenden am See verbracht. [...]

„Pro⁵⁶ Mitglied rechnet man ca.⁵⁷ 7 Dienste, (die heißen) [das heißt] 7 Tage, an denen um 9 Uhr der Dienst beginnt und im Sommer um 18, 19 Uhr endet.“

Die Stationen sind nur während der Badesaison – also von Mai bis Ende September – besetzt, und da nur an den Wochenenden. Darum können die ehrenamtlichen Helfer die Dienste gut mit ihren Berufen vereinbaren. Doch warum sind Menschen wie Sibylle Kahl überhaupt bereit, ihre Freizeit für das Ehrenamt⁴⁵ einzusetzen?

„Ich bin Diplom-Sozialpädagogin, arbeite momentan in der Arbeitsvermittlung in der ‚Agentur für Arbeit‘⁵⁸ in Wolfratshausen⁵⁹, und ich bin jetzt seit 1985 dabei. Ja, mir macht's Spaß: zum einen aus Spaß am Helfen, zum anderen aus Spaß an der Team-Arbeit: gemeinsame Freizeit verbringen, kombiniert mit Erwerb von Fachwissen, das man dann auch beruflich nutzen kann.“

Eine Frau mit einem weinenden Kind steht vor ihr. Das Mädchen kann seine Eltern nicht mehr fin-

57) circa (lat.): rund, ungefähr, etwa

58) bis 31. 12. 2003: das Arbeitsamt

59) 10 km nordöstlich von Ambach⁴⁹

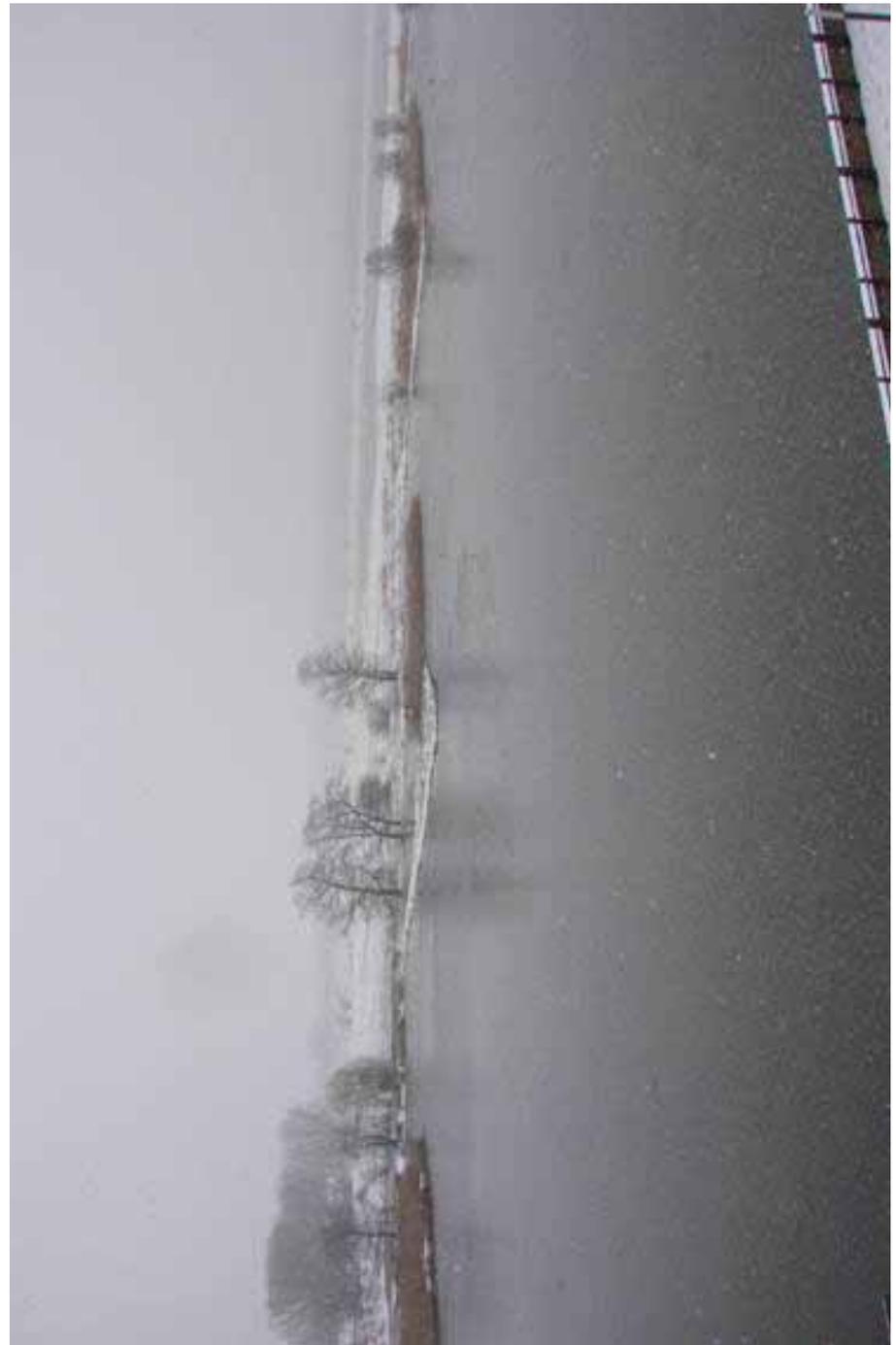
den. Die Kleine hat Angst und will sich nicht an-
fassen lassen. „Ja. Die Eltern finden wir schon
wieder! Ja?“ - „Die waren nicht auf der kleinen
Wiese, nicht auf der großen. Das habe ich sie auch
5 schon alles gefragt. Wir sind jetzt ein paarmal
hin- und hergelaufen.“ - „[Die sind] in der Mit-
te!“ - „In der Mitte ungefähr. Okay.“ [...]

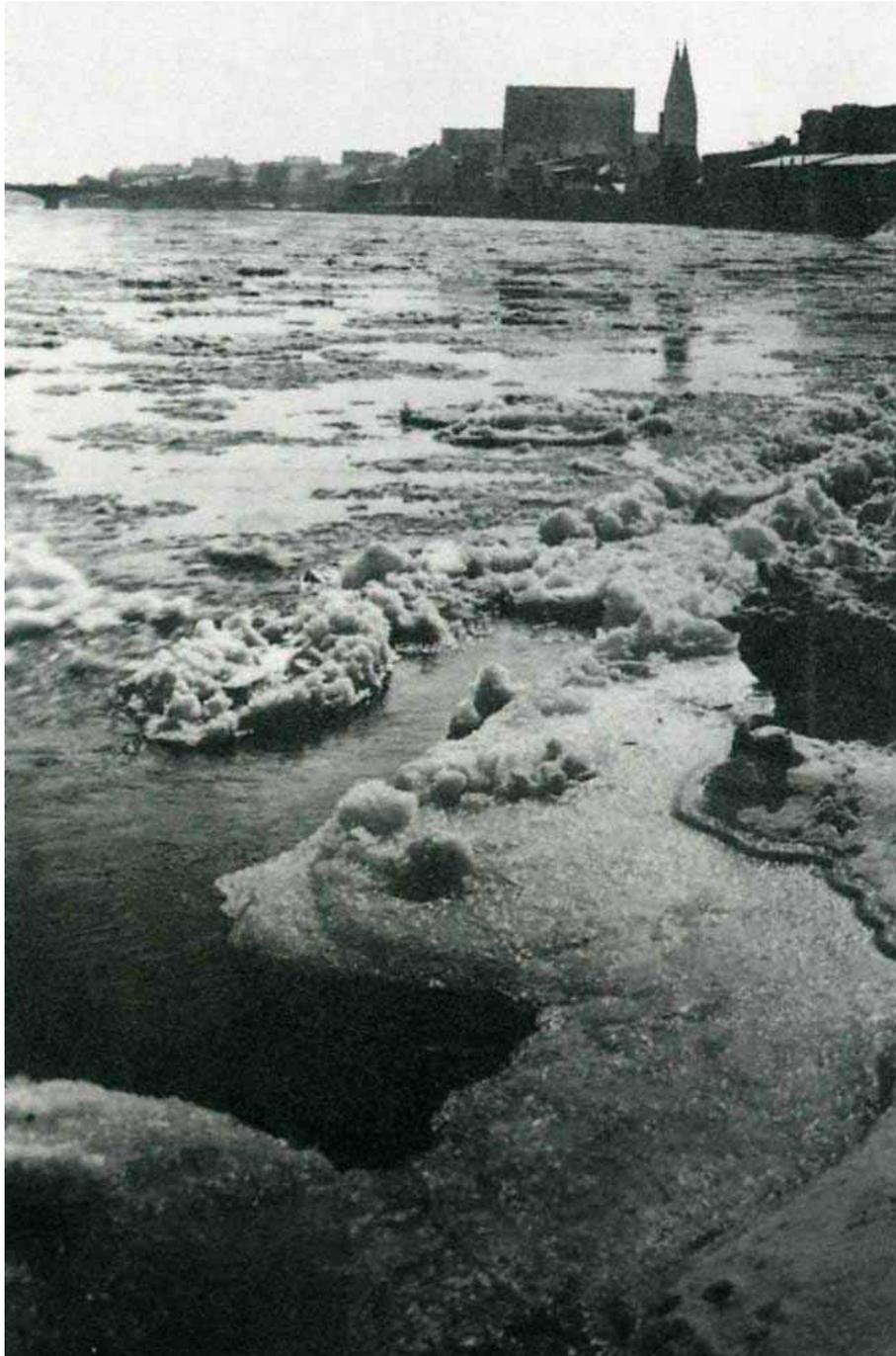
Ein Mann erscheint am Gartentor. Er ist der Va-
ter: „Anna!“ „Guck³¹ mal! Der Papa!“

10 „Das war jetzt sozusagen die beste Möglichkeit:
Kind - gesucht, gefunden.“ Sibylle Kahl ist froh,
denn so ist das traumatische Erlebnis für das Kind
schnell beendet. Eltern oder Kinder finden: eine
der Hauptaufgaben der Wasserwacht bei Ambach.
15 Meist müssen die Retter dann [Lautsprecher-]Durch-
sagen machen, und wenn das nicht hilft, entlang
der Wasserlinie Suchketten bilden. [...]

Bayernweit sind vom DLRG⁶⁰ 28 000 und vom Baye-
rischen Roten Kreuz 55 000 ehrenamtliche Helfer im
20 Einsatz. Ohne sie wäre der Dienst nicht zu lei-
sten. [...] „Unterwegs mit Berg- und Wasserwacht“:
Elke Schmidhuber berichtete über ehrenamtliches
Engagement zu Wasser, [zu] Lande und [in der] Luft.
[...] Sie hören das „Notizbuch“. 10.55 Uhr.

60) die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft





Im „Junkerhaus“ befindet sich das Museum „Viadrina“ der Stadt Frankfurt an der Oder. Diesem Museum verdanken wir auch die Fotos auf Seite 22 und 23.

Texte und Erläuterungen zu Nr. 328 (Juni 2008): B

1. Juni 2006, 13.07 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur: [...] Weiterhin recht kühl mit Höchstwerten zwischen 8° am Alpenrand und 12° - 16° im übrigen Deutschland. Deutschlandradio Kultur: „Länderreport“¹. [...] **Die Oder** war lange Zeit ein Symbol der Teilung. Das Potsdamer Abkommen legte [1945] die „Oder-Neiße-Linie“ als Grenze zwischen Polen und Deutschland fest. Zu DDR-Zeiten war Polen zwar offiziell ein „sozialistisches Bruderland“, aber erst seit 1990 kann die Oder wieder die Menschen an beiden Ufern miteinander verbinden. Die Städte entdecken ihren Fluß, wenden sich ihm wieder zu. Claudia van Laak war auf und an der brandenburgisch²-polnischen Oder unterwegs.

Es ist ein regnerischer Frühjahrmorgen. Nebel liegt über der Oder. Ein Storchenpaar fliegt vorbei. Wie jeden Tag um acht Uhr morgens steht Martin Schieck auf dem Balkon des Junkerhauses in Frankfurt/Oder³ und zückt⁴ seinen Fotoapparat: „Na, ich mache wieder mal (ein) ein Foto von der Oder. Ich habe das seit ein paar Jahren gemacht. Flüsse

- 1) Berichte aus 2 der 16 deutschen Bundesländer
- 2) Das Bundesland Brandenburg umgibt Berlin.
- 3) Vgl. Nr. 124 (VI '91), S. 1 - 6; Nr. 173, S. 1 - 5; Nr. 235, S. 1 - 30; Nr. 240, S. 43 - 51, und Nr. 270, S. 32 - 42 (In Frankfurt an der Oder hat ein deutscher Polizist einen polnischen Paß.); Foto: Nr. 305 (VII '06), S. 4!
- 4) heraus|ziehen, o, o; in die Hand nehmen

leben ja, und Flüsse sehen immer anders aus, jahreszeitlich bedingt oder vom Licht her oder vom Wasserstand.“⁵

Seit sechs Jahren nun macht Martin Schieck jeden Morgen zur gleichen Zeit ein Foto von der Oder - bei Hoch- oder Niedrigwasser, wenn Eisschollen auf dem Wasser treiben oder wenn sommerlicher Dunst und Mückenschwärme über dem Fluß liegen. Martin Schiecks Arbeitsplatz, das Junkerhaus, ist eines der wenigen Renaissance-Gebäude von Frankfurt/Oder. Es beherbergt das Stadtmuseum. Der 52-jährige Historiker Schieck ist stellvertretender Leiter:

„Je älter man wird: Man kriegt^{A36} auch eine andere Beziehung zur Natur. Vorher war's: Ja, Gott, Frankfurt und die Oder(, die) gehören zusammen, schon vom Namen her, aber man nimmt's einfach nicht wahr. Aber es kommt dann irgendwo der Punkt, wo man's doch deutlicher wahrnimmt. Ja, diese Entwicklung habe ich zumindest bei mir gemerkt.“

Vom Balkon aus geht der Blick auf die blaue stählerne Grenzbrücke, die Frankfurt mit seiner polnischen Nachbarstadt Slubice, der früheren Frankfurter Dammvorstadt⁶, verbindet. An der Bootsanlegestelle liegt die „MS⁷ Fürstenberg“, das einzige deutsche Ausflugsschiff, das im Moment

- 5) Vgl. Nr. 233, S. 1 - 32 „6 Fahren über die Elbe“ und die Fotos: Nr. 277, S. 1; Nr. 305, S. 3!
- 6) die Vorstadt jenseits des östlichen Elbedamms
- 7) das Motorsschiff (Aber Schiffe sind weiblich.)



<http://www.fahrgastschiffahrt-oder.de/mittel.htm>

regelmäßig die Oder befährt.

Die „MS Fürstenberg“ unterwegs auf Kaffeefahrt⁸
 5 flußabwärts [in] Richtung Lebus. Wenn das polni-
 sche Slubice mit der deutschen Werbung für Hörge-
 räte⁹, Zigaretten¹⁰ und Nachtclubs, den grauen 5-
 stöckigen Plattenbauten¹¹ und der monumentalen neu-
 en katholischen Kirche vorbeigezogen ist, kann
 10 sich das Auge ausruhen: Grün in allen Schattierun-
 gen, urwüchsige¹² Auenwälder¹³, Weiden und Erlen
 mit freigespülten Wurzeln. Im Wasser liegen umge-
 stürzte Bäume. Am polnischen Ufer eine Schwanenko-
 lonie, am deutschen ein Angler. Wildenten, Gänse.
 15 Am Himmel zieht der Milan seine Kreise. An der
 Oder gibt es weder mittelalterliche Burgruinen
 noch steile Felspanoramen noch Weinberge. Einige
 finden das langweilig, die Besitzer der „MS Für-
 stenberg“ nicht:

8) nachmittägliche Ausflugsfahrt zur Kaffeezeit

9) In Deutschland bezahlt man 19 % Mehrwertsteuer.

10) Die Tabaksteuer ist in Polen viel niedriger.

11) aus Betonplatten zusammengesetzt

12) urwüchsig: vom Menschen noch nicht verändert,
 ursprünglich

13) Die Flußaue wird bei Hochwasser überschwemmt.

„Wer sagt, die Oder sei langweilig, der ist
 weder naturverbunden, noch liebt [er] die Natur.“
 „Nicht wie der Rhein, der da zugebaut ist oder
 sonst noch was! Der Rhein ist begradigt. Also das
 5 ist wirklich nichts: nicht meine Welt. Hier weiß
 ich: Da ist links ein Baum, (da steht) da sitzt
 ein Angler, und der grüßt. Ich habe das Patent¹⁴
 bis nach Breslau und bis nach Stettin. Ich kenne
 die Oder wie meine Westentasche.“

10 Rita und Wolfgang Herzog haben vor zehn Jahren
 die „MS Fürstenberg“ gekauft. Sie kümmert sich
 unten um Unterhaltung und Bewirtung der Gäste. Er
 steht oben auf der Brücke am Steuerrad. Die „MS
 Fürstenberg“ bleibt das einzige Schiff auf der Oder
 15 an diesem Tag. Zu DDR-Zeiten war das anders. [...]

Der Motor⁷ tuckert gleichmäßig vor sich hin.
 Es riecht nach verbranntem Diesel. Nach der Fluß-
 biegung kommen auf deutscher Seite die Oderhänge
 bei Lebus in den Blick. Im Frühjahr leuchten sie
 20 gelb: Es blühen die Adonisröschen. Später blau:
 Dann ist die Zeit der Flachsblüte. Kapitän Herzog
 funkt die Schleuse in Eisenhüttenstadt an: ein
 kleiner Plausch¹⁵, um sich die Langeweile zu ver-
 treiben:

25 „MS Fürstenberg aus Fürstenberg. Guten Tag,
 Schleuse, Tagchen!“ - „[Gott] grüß' euch! Wie
 geht's euch? [Ihr habt] Langeweile, was?“ - „Na

14) die Fahrerlaubnis als Kapitän

15) plauschen: sich ein bißchen unterhalten

ja.“ - „Ich hab' gerade [et]was zum Schleusen. Wollt ihr auch wieder?“ - „Ich bin noch weit weg. Ich bin in Polen.“ - „Gut, dann wünsch' ich dir [et]was. Na, schönes Wochenende!“

5 Nur eine Zugstunde östlich von Berlin gilt es, einen Fluß zu entdecken, der bislang¹⁶ den wenigsten als europäischer Strom¹⁷ bekannt ist. Immähri-schen¹⁸ Odergebirge bei Kozlava entspringt er, ist 580 km lang ein polnischer Fluß, markiert auf 162
10 km die deutsch-polnische Grenze, bevor er - wieder als polnischer Fluß - ins Stettiner Haff¹⁹ mündet. Es ist vor allem Elzbieta Marszalek zu verdanken, daß die Oder in den letzten Jahren stärker in das Bewußtsein ihrer polnischen Anrainer²⁰ gerückt
15 ist. „Die Oder war für uns jahrzehntelang etwas Trennendes, eine Barriere, ein Bollwerk²¹, obwohl die DDR und Polen offiziell ‚sozialistische Bruderländer‘ waren“, sagt die Rektorin der Hochschule für Wirtschaft und Tourismus in Szczecin, dem frü-
20 heren Stettin. „Die Oder war ein Grenzfluß, und aufgrund der Grenzsituation war es den Leuten nicht gegeben, sich zur Oder hinzuwenden. Im Gegenteil,

16) bislang: bisher, bis jetzt

17) Ströme sind Flüsse, die ins Meer fließen.

18) Mähren ist der östliche Teil Tschechiens.

19) das Haff, -s: flacher, teilweise von der offenen See abgetrennter Teil des Meeres

20) an|rainer: an|grenzen (der Rain: der unbearbeitete Streifen Land am Rand eines Feldes)

21) das Bollwerk: das Hindernis, -se; starke, feste Bauten und Mauern, die einen Ort vor den Feinden schützen sollten; die Festung

es war verboten, und dadurch ist ein Prozeß in Gang gekommen, in dessen Folge sich die Menschen von der Oder abgewandt haben.“

Elzbieta Marszalek hatte die Idee, die verges-
5 sene Tradition der Holzflöße wiederzubeleben. Zwei Wochen lang jeden Sommer treibt nun das von ihr organisierte Oderfloß den Strom hinunter. Junge Leute aus Polen und Deutschland beteiligen sich an der Aktion, leben gemeinsam auf dem Floß,
10 steuern abwechselnd das östliche und westliche Flußufer an, werden von den Lokalpolitikern empfangen, organisieren Kulturveranstaltungen, lassen sich von örtlichen Kanus, Dampfschiffen und Fischerbooten ein Stückchen begleiten.

15 „Und unser Floß ist magnetisch, zieht die Leute an. Sie sehen diese ‚Flotte‘²² und merken, daß diese alte Tradition wiederbelebt wird. Mit dem Floß haben wir die Anwohner darauf hingewiesen, daß die Oder durch ihre Städte fließt, daß sie das
20 Herz der Region ist und daß der Fluß auch das Leben bringt.“

Mittlerweile²³ haben sich deutsche und polnische Oderliebhaber verbündet, arbeiten gemeinsam an der Vision einer europäischen Oder. Karl Schlö-
25 gel ist einer von ihnen, Professor für osteuropäische Geschichte an der Europa-Universität in Frankfurt/Oder²⁴. Unermüdlich schwärmt er von den

22) das Floß und die es begleitenden Schiffe

23) mittlerweile: inzwischen, mit der Zeit



„Universitas Viadrina“²⁴ (S. 50!)

Chancen durch den Fall des Eisernen Vorhangs und den Beitritt Polens zur Europäischen Union:

5 „Das Wegfallen dieser Barriere, dieses Barrierecharakters, ist eine ungeheure [Chance]. Da werden einfach Tore geöffnet. Ja? Es werden Brücken wieder gebaut, ja, wiederhergestellt. Also (die, die ganze [Gegend]) das ganze Land an der Oder wird mobiler, durchsichtiger. Es wird in ihrem Zauber auch sichtbar. Die meisten Leute (also) haben dort (immer entweder) noch gar nicht zur Kenntnis genommen, daß (also) Polen [von Berlin nur] eine Stunde entfernt ist, und sie ahnen nichts von der

24) Vgl. Nr. 235 (IX 2000), S. 1 - 30: „Frankfurter Gespräch“ mit der Präsidentin der „Viadrina“, der deutsch-polnischen Europa-Universität in Frankfurt an der Oder!

Schönheit dieses Flusses.“

Karl Schlögel hat einen Traum: Seine Universität, die „Viadrina“ - auf deutsch: die an der Oder gelegene - möge ein Schiff kaufen: als Lern- und
5 Studienraum besser als jeder Hörsaal, meint der Historiker: „Es ist ein ernster Vorschlag. Wenn man ein solches Schiff hat, in welcher Weise auch immer: Ja, man könnte von hier aus systematisch diesen kulturellen, geschichtlichen Raum erschließen. Ja? Etwas Wunderbareres kann man sich
10 gar nicht vorstellen.“

Uwe Rada stimmt zu. Der Journalist hat sich auch in die Oder verliebt. 860 km lang war er an ihrer Seite. Mit dem Fahrrad ist er von der Oderquelle
15 in Tschechien über Wroclaw²⁵, Eisenhüttenstadt, Frankfurt, Schwedt, Szczecin²⁶ bis an die Ostsee gefahren und hat ein Buch darüber geschrieben: „Lebenslauf eines Flusses: Die Oder.“ Bei seiner Reise hat Uwe Rada überall eine Hinwendung zum
20 Fluß festgestellt:

„Es gibt unglaublich viele Initiativen, die sich mit der Geschichte des Flusses beschäftigen - und auch mit der Frage ‚Welche Oder wollen wir?‘ -, [und Initiativen,] die sich mit touristischen
25 Konzepten beschäftigen. (Und so gerät also ...) Nach und nach setzt sich die Oderkarte wieder etwas

25) in Oberschlesien - auf deutsch: Breslau

26) die Hafenstadt, wo die Oder in die Ostsee mündet - auf deutsch: Stettin



Frankfurt an der Oder: Das Rathaus ist mehr als 500 Jahre alt. (2 Fotos: Steinberg, 6. 8. 2006)

zusammen, und wir kriegen^{A36} den gesamten Fluß in seinem Lauf ins Blickfeld.“

Die Städte wenden dem Fluß wieder ihr Gesicht zu: Es entstehen Promenaden, Yachthäfen, Schiffsgaststätten. Das Radwegenetz östlich und westlich des Flusses wird Jahr für Jahr besser, wenn auch die deutschen Reiseführer die polnische Seite des Flusses oft vergessen.

„Die Oderquelle gilt es noch zu entdecken. Aber das gilt für den ganzen Fluß. Man kann an diesem Fluß, an diesem Flußlauf sehr viel entdecken. Es ist noch nicht alles breitgetrampelt²⁷ - touri-

27) trampeln: treten, herum|gehen, ohne darauf zu achten, wo man hergeht; breit|treten: immer wieder darüber|gehen, so daß die Kontur vergeht

stisch - wie an Rhein oder Donau, und das macht es natürlich auch ein bißchen spannend.“

Die größte Entdeckung am deutsch-polnischen Abschnitt der Oder ist Kostrzyn, das frühere Küstrin, eine ehemalige Militärstadt am Zusammenfluß von Oder und Warthe. „Die Wasser grau und schwer, und Wolken drüber her, und über den Mauern liegt es wie Trauern“, schreibt Theodor Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ über Küstrin. Kronprinz Friedrich, der spätere Alte Fritz, wurde 1730 auf der Festung Küstrin gefangen gehalten und mußte dort der Enthauptung seines Freundes Katte zusehen.

„Das ist hier also der Eckturm. [...] Katte soll ihm zugerufen haben: ‚Für dich, mein König, sterbe ich gerne.‘ Oder: ‚... , mein Freund, sterbe ich gerne.‘ Und in den 30er Jahren, so 35/36, wurde in diesem Turm bei Renovierungsarbeiten ein zugemauerter Raum gefunden: Das wird wahrscheinlich das Zimmer von Friedrich gewesen sein. Das hat er dann zumauern lassen, um das - seine Vergangenheit in der Beziehung - hinter sich zu lassen.“

Karl-Heinz Henschel steht dort, wo sich früher die Festung Küstrin befand, nur wenige Meter vom Oderufer entfernt. Die Altstadt wurde am Ende des Zweiten Weltkriegs vollkommen zerstört und fiel in einen „Dornröschenschlaf“. Das heutige polnische Kostrzyn wurde an anderer Stelle errichtet, etwa zwei Kilometer von der ursprünglichen Alt-

stadt entfernt. Wer heute die von Gras und Sträuchern überwucherte, von Fledermäusen bewohnte Ruinenstadt besuchen will, muß zunächst an einem Warnschild vorbei. Auf deutsch und polnisch ist zu
5 lesen: „Die Küstriner Altstadt ist ein ungesichertes Ruinengelände. Wir bitten darum, sich nur auf ausgewiesenen²⁸ Wegen zu bewegen.“

„Das ist hier die Schulstraße. Da stehen noch die ersten Trümmer²⁹. Da war das Gymnasium, dann kam
10 die Volksschule Altstadt und hinten am Ende die Mädchen-Mittelschule. Wenn ich hier mit einer Delegation (rein, kann ich) reingehe, dann kann ich ihnen sagen: „Also das ist hier (die) die Kurze Dammstraße; hier (früher) fuhr früher die Straßen-
15 bahn rein.““

Karl-Heinz Henschel ist hier geboren und zur Schule gegangen. Seine Kindheit verbrachte der heute 80jährige östlich der Oder. 1939 zog er mit seinen Eltern auf die westliche Seite des Flusses.
20 Fremde sehen nur aufgerissenes Straßenpflaster, angedeutete Häusergrundrisse, einzelne Treppenstufen, Kellergewölbe, morsche³⁰ Mauerreste. Kein einziges Schild weist auf die historisch bedeutsamen Gebäude hin. In den Erinnerungen Karl-Heinz
25 Henschels wird die prächtige Altstadt wieder lebendig. Der Rentner zeigt auf einen mit Gras über-

28) aus|weisen, ie, ie: offiziell bezeichnen

29) Trümmer: Reste von kaputten Häusern aus Steinen

30) Was morsch ist, hält nicht mehr lange.

wachsenen Schutthaufen und sagt:

„Das war das Gefängnis; hier saß ‚Turnvater‘ Jahn, weil er ja seinerzeit damals die deutsche Turnbewegung modernisiert hat aus der starren
5 preußischen [Tradition] raus in die Bewegung, fließende Bewegung, und damit war er revolutionär, und Revolutionäre wurden erst mal eingesperrt.“

Nach 1945 wurde das historisch bedeutende Küstrin zu einem weißen Fleck auf der Landkarte. Das
10 Gelände auf dem Gebiet der DDR westlich der Oder okkupierte die Rote Armee. Der Grenzübergang war nur für Militärs zugänglich. Die Verbindungen zwischen dem jetzt polnischen Kostrzyn und dem deutschen Küstrin-Kiez³¹ wurden fast vollständig ge-
15 kappt³². Der „Dornröschenschlaf“ endete 1992 mit der Eröffnung des Grenzübergangs zwischen Deutschland und Polen.

Jetzt sind Bauarbeiter dabei, die Fundamente der kriegszerstörten Altstadt freizulegen, zu be-
20 seitigen und das Gelände für eine neue Bebauung vorzubereiten. Karl-Heinz Henschel schüttelt den Kopf. Ginge es nach ihm, würde alles so bleiben, wie es ist: „Hier würde ich mir jetzt (würde ich mir) wünschen: ein Naturdenkmal gegen den Krieg,
25 denn Küstrin war ja eine Stadt, die zu 98 % zerstört war.“

Im Rathaus von Kostrzyn hält man nichts von

31) westlicher Vorort von Küstrin am linken Ufer

32) kappen: ab|schneiden, i, i: durch|schneiden

einem Freilichtmuseum, von einem Naturdenkmal gegen den Krieg. [...] Stadtsprecher Ryszard Skalba [...]: „Es gibt einen Flächennutzungsplan, und der Wiederaufbau der Altstadt ist geplant, natürlich, und beabsichtigt. Es gibt bestimmte Hindernisse oder Auflagen³³ vom Denkmalschutz, z. B. das Straßennetz soll [bei]behalten werden. Das Schloß, das Rathaus oder die Kirche sollen wiederaufgebaut werden.“

10 Gut seien die Beziehungen zur anderen, deutschen Seite der Oder, meint Stadtsprecher Skalba. Von einer gemeinsamen Region, einem gemeinsamen Oderbewußtsein zu sprechen, hält er allerdings für verfrüht:

15 „Diese(n) [s] Bewußtsein gibt es noch nicht. Wir haben mehrere Jahre getrennt gelebt: Die Grenze war vorhanden, der Fluß hat uns getrennt, die Grenze war zu, natürlich, (die) ein Teil (der) der Sowjetunion³⁴ lag noch zwischen Polen und der DDR. Damals [gab es] kaum Kontakte, und deswegen haben wir Probleme, (selbst) uns selbst zu identifizieren hier als Lebuser Land. Und [uns] (als) als eine Gemeinschaft Oderbruch / Lebuser Land [zu bezeichnen], das empfinde ich noch [als] zu früh.“

25 Küstrin/Kostrzyn ist ein Geheimtip - noch. Jedes Jahr kommen mehr Touristen an die Oder, nut-

33) die Auflage, -n: die Verpflichtung, die man jemandem auferlegt hat

34) Vgl. S. 36, Z. 9 - 11!

zen den neu ausgebauten Oder-Neiße-Radweg, genießen die Natur [...]:

„Störche haben wir gesehen: Zwei. Zwei Kraniche haben wir gesehen: richtig schöne Kraniche, bunte: toll³⁵!“ „Was wirklich fantastisch ist: Man fährt ja stundenlang durch Gegenden, wo man ja kein Dorf findet, [nur] mal eine schöne nette Gaststätte, und das ist ja genau toll. Aber ansonsten ist das eine ganz ruhige, [natur]belassene Landschaft, und das fasziniert.“ „Wer Natur haben will, der geht hierher und guckt³⁶ sich das an, und hier können Sie stundenlang in der Sonne sitzen und können also mit dem Fernglas (die) die Tiere beobachten, ganz toll!“

15 „Leben an der Oder“: Das war ein Länderreport von Claudia van Laak.

15. Mai 2008, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Im Studio ist Sandra Schulz. Ich wünsche Ihnen einen schönen, guten Morgen! [...] [Hier ist] der Deutschlandfunk mit den „Informationen am Morgen“. 7 Uhr 50 ist es. [...] In den '70er und '80er Jahren stand der „Single“³⁶ für das Ideal der Selbstverwirklichung, aber das war einmal. Heute bläst den „Singles“ ein immer rauherer Wind entgegen.

35) (Umgangssprache): sehr gut, sehr schön

36) der „Single“, -s: der (die) Alleinstehende, -n, ohne Bindung an einen Partner lebende Person

[Das ist das] Thema unserer Reportage heute am internationalen **Tag der Familie**. Sandra Pfister [berichtet]:

21 Uhr im Waschsalon³⁷ „Eco-Expres“ in der Kölner Südstadt. Oliver, Mitte 30, gut aussehend, sitzt vor [der Waschmaschine mit] seiner Feinwäsche³⁸. In der [Waschmaschinen]trommel rotieren³⁹ die Hemden. [...] Seine Freundin wollte Kinder, aber sie konnten sich noch nicht einmal auf eine Stadt zum Wohnen einigen. Jetzt lernt Oliver nur noch Kolleginnen kennen oder Waschsalon-Sitznachbarinnen. [...] Ins Mikrofon will Oliver all das nicht sagen. Es ist ihm peinlich.

„In dieser Gesellschaft, wo das ‚wir‘ sozusagen ein Stückchen größer wieder geschrieben wird, gerät der ‚Single‘ in ein anderes Licht, [...] ohne daß sich am Leben der „Single[s]“ Wesentliches verändert hätte.“

Stefan Hradil ist Soziologieprofessor an der Universität Mainz⁴⁰ und gilt als Deutschlands bekanntester „Single“-Forscher. „Singles‘ waren mal die Rebellen“, sagt er. In den '70er und '80er Jahren stand der ‚Single‘ für das Ideal der Selbstverwirklichung. Das Modell hat sich durchgesetzt: 38 % aller Haushalte in Deutschland werden mitt-

37) Dort stehen Wasch- und Trockenmaschinen.

38) Feine Textilien, z. B. Oberhemden, wäscht man in einem Schonwaschgang.

39) sich gleichmäßig drehen, kreisen

40) die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz

lerweile²³ von einer Person geführt. Dazu zählen allerdings^{A29} auch Paare mit getrennten Wohnungen.

„... Sie ist weg und ich bin wieder alleine ...“

Dennoch scheinen die Zeiten schwerer zu werden für „Singles“. Alle Welt redet über Familienpolitik, über den demographischen Wandel. [...]

„Also ich persönlich werde, glaube ich, nicht so sehr als ‚Single‘ wahrgenommen, sondern als eine [Frau], die noch keinen [Mann] gefunden hat, aber nicht [als] eine, die zwangsläufig länger ‚Single‘ sein wird.“

Charlotte sieht gut aus, sehr gut sogar: schwarze mittellange Haare, groß, gute Figur, große Augen. Sie legt Wert darauf, daß „Single“ [zu] sein bei ihr nur eine Phase⁴¹ sei, allerdings eine Phase, die schon ein Jahr andauert. Gerade ist Charlotte 30 geworden und damit noch am Beginn der Lebensphase, in der die „Singles“ überhaupt erst entstehen, denn vorher leben Menschen zwar alleine, aber dann gelten sie als „solo“⁴², nicht als „Single“.

„Gemeint ist eigentlich: ‚Single‘ ist derjenige, der - ich will mal sagen: - im besten Familienlebensalter oder im besten Beziehungs-Lebensalter alleine lebt oder eben alleine ist. Das ist eigentlich gemeint. Ein[en] 21jährige(r)[n] Student[en], der alleine lebt oder ohne Partner lebt,

41) die Phase, -n: der Zeitabschnitt, Lebensabschnitt, -e

42) alleinlebend, aber nicht auf Dauer

wird üblicherweise kein Mensch als ‚Single‘ bezeichnen, und eine 78jährige Witwe wird auch niemand als ‚Single‘ bezeichnen.“

„Single“ [zu] sein gilt als Großstadtphänomen⁴³. Auch Charlotte lebt in einer Großstadt: in Hamburg. In Köln ist sie nur für ein Projekt. Charlotte geht in den Waschsalon³⁷, weil sie oft umzieht, und das mit möglichst wenig Handgepäck. Sie hat einen kreativen Beruf, ist „Graphikdesignerin“⁴⁴ bei einem „Online“-Portal⁴⁵, aber sie würde ihrem Beruf nicht alles unterordnen. Daß sie aber ungern Kompromisse macht und Beziehungen deshalb kaum möglich sind, gesteht⁴⁶ sie ein:

„Für mich persönlich treffen die Vorwürfe zum Teil zu. Das stimmt, daß man sich nicht an jemanden binden möchte, [...] aber nicht, daß man egoistisch ist. Also ich glaube nicht, daß ein ‚Single‘ sich unbedingt irgendwelche gesellschaftlichen Vorteile verschaffen will, sondern, daß er auch darunter leidet - unter dieser Situation.“ [...]

Soziologieprofessor Stefan Hradil: „Die ganz große Faszination der Selbstverwirklichung und Individualisierung ist verblaßt, [...] und wir ha-

43) das Phänomen, -e: die Erscheinung, -en

44) der „Designer“: der Gestalter (Sie gestaltet als Graphikerin Internetseiten.)

45) das Portal: die große Pforte (porta, lat.: die Tür), der Eingang - hier: eine Internetseite, von der aus man zu vielen Internetseiten Zugang hat, weiter|klicken kann

46) ein|gestehen, a, a: zu|geben (i), a, e

ben auch eine Gesellschaft, die Gemeinschaft in viele(n) [r] Hinsicht wieder größer schreibt.“

Wie sehr „Single“ [zu] sein mittlerweile²³ negativ belegt ist, erlebt Charlotte auch an ihren 5 Freundinnen, die noch oder wieder allein sind:

„Unter Freundinnen, die ‚Singles‘ sind, würde ich sagen⁴⁷, daß dieses Thema ständig präsent ist und sich alles ständig um dieses Thema bewegt, und meine Freundinnen, die noch ‚Singles‘ sind, empfinde ich als sehr anstrengend, weil die plötzlich alles versuchen[, einen Partner zu finden]: Partnerbörsen im Internet, bei irgendwelchen Fetten⁴⁸ sich ganz, ganz penetrant⁴⁹ an jemanden ranschmeißen⁵⁰.“

Paul, ein Mittvierziger⁵¹, hat mitgehört und mischt sich ein: Er sei schon seit Jahren nicht mehr alleine, sagt er, „Gott sei Dank“: „Also dieses Ständig-auf-der-Suche[-Sein] war ein Märtyrium⁵², weil, wie jeder Mensch, der das schon mal gemacht hat, weiß, oder dem das passiert ist, weiß: Wenn du suchst, findest du nicht. Und wenn ich nicht gesucht habe, dann habe ich gefunden.“

47) Das würde sie nicht „unter Freundinnen sagen“, sondern sie würde sagen, „daß das unter Freundinnen präsent ist“.

48) die Fete, -n: das kleine Fest, -e, die private Feier, -n, die Party, -s (fêter, frz.: feiern)

49) durchdringend - hier: aufdringlich

50) sich an jemanden ran|schmeißen, i, i (Umgangssprache): sich ihm auf|drängen

51) Er ist Mitte 40: 43 - 47 Jahre alt.

52) richtig: Märtyrium: das Leben als Märtyrer, die Qual, das Leiden

„Die meisten ‚Singles‘ geraten durchaus aus negativen Gründen ins ‚Single‘-Dasein: aus⁵³ Scheidungen [oder] weil sie beruflich ständig woanders eingesetzt sind. Viele ‚Singles‘ arrangieren⁵⁴ sich einigermaßen mit diesem Zustand, aber wirklich der glückliche, überzeugte ‚Single‘ (, der) ist ohnehin relativ selten. Was ‚Singles‘ schon spüren, ist ein bißchen von diesem Gegenwind, der ihnen entgegenbläst, sie spüren, daß ihr Dasein ein bißchen begründungspflichtiger geworden ist.“
[...]

Alt werden will sie so nicht, doch auf „Singlebörsen“ nach Partnern suchen auch nicht - noch nicht. [...]

15 „Solo“⁴² ist nicht gleich „Single“³⁶: [Das waren] Klarstellungen in der Reportage von Sandra Pfister.

16. Mai 2008, 9.00 - 9.30 Uhr

Deutschlandfunk. 9.00 Uhr: die Nachrichten: In 20 **Birma** haben neue Regenfälle die Lage in den Wirbelsturm-Gebieten verschärft. [...] Viele Dörfer sollen noch immer von der Außenwelt abgeschnitten sein. [...] Nach jüngsten offiziellen Angaben hat der Wirbelsturm mehr als 43 000 Menschen das Leben

53) wegen

54) sich mit etwas arrangieren: sich darauf einstellen, sich damit abfinden, a, u

gekostet⁵⁵. Rund 27 000 gelten noch als vermißt.

Vier Tage nach dem Erdbeben in **China** sieht Staatspräsident Hu Jintao die Hilfsbemühungen in einer entscheidenden Phase⁴¹. [...] Inzwischen arbeiten auch ausländische Bergungsmannschaften⁵⁶ in den betroffenen Regionen. Als erste trafen japanische Spezialisten in der Provinz Sichuan ein. Die Führung in Peking hat aber auch Hilfsangebote aus Südkorea, Singapur, Taiwan und Rußland angenommen. [...] So weit die Meldungen. [...]

Deutschlandfunk: „Europa heute“. Am Mikrophon ist Ursula Welter. Guten Morgen! [...] Die **Welthandelsorganisation** WTO⁵⁷ hat ihren Sitz in Genf. 15 Einst hieß das, was dort geregelt wird, „GATT“⁵⁸ und drehte⁵⁹ sich - wie heute auch - um Handels- und Zollfragen. [...] **Die Ukraine** wird heute als 152. Land Mitglied im „Club“ der WTO⁵⁷ werden, noch bevor Rußland es geschafft hat, in die Welthandelsorganisation aufgenommen zu werden. Für die Ukraine beginnt damit eine andere Zeitrechnung im großen wie im kleinen. Clemens Hoffmann berichtet:

Sommelier⁶⁰ Alexeij berät Kunden in Kiew groß-

55) eins der wenigen Verben mit 2 Akkusativen (Was mich x kostet, dafür gebe ich x.)

56) bergen (i), a, o: a) enthalten (ä), ie, a; b) in Sicherheit bringen, retten

57) World Trade Organization

58) General Agreement on Tariffs and Trade: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen

59) sich um etwas drehen: sich darum handeln

60) der Weinkellner, Weinkundige, Weinfachmann

tem Wein-Supermarkt. Malbec oder Merlot aus Argentinien, Syrah oder Carmenère aus Chile: Mehr als 3 000 Sorten stehen in den Regalen - allesamt importiert: aus Italien, Frankreich und der Neuen Welt⁶¹. Die günstigsten Flaschen kosten 30 Hrywnja, umgerechnet vier Euro. Billiger geht es momentan nicht, rechnet Inhaber Dimitry Krimsky vor:

„Im Moment beträgt der Importzoll für Wein zwei Euro pro^{A56} Liter - egal, wie hoch mein Einkaufspreis ist. Das ist ein fester Betrag.“

Die hohen Einfuhrzölle schützen die heimische Produktion: billige ukrainische und moldawische Weine und Sekte von oft zweifelhafter Qualität. Einfacher, aber guter Wein aus dem Ausland ist in der Ukraine immer noch unverhältnismäßig⁶² teuer. Weinliebhaber versprechen sich von dem WTO-Beitritt daher endlich niedrigere Preise und eine größere Auswahl. Die Ukraine hat zugesichert⁶³, die hohen Importzölle für Wein auf 40 Cent pro Liter zu senken. Das wäre (fünfmal) [80 %] weniger als heute. Doch wann die Zölle sinken, weiß niemand. Das ärgert auch Weinhändler Krimsky:

„Wir wissen nicht, ob das in einem Schritt geschieht oder in mehreren Stufen. Wir haben keine Informationen darüber. Und dann kommt es auch drauf an, ob die Weinimporteure die Zollsenkungen

61) die Neue Welt: Amerika - die Alte Welt: Europa

62) das normale Maß weit übersteigend

63) zu|sichern: offiziell versprechen (i), a, o

weitergeben: Es ist nicht sicher, ob sie die Preise senken oder alles beim alten lassen und einfach die höheren Gewinne einstreichen⁶⁴.“

So schwerfällig die neuen Handelsregeln eingeführt werden, für die Ukraine sind sie erst der Anfang. In Sachen⁶⁵ Annäherung an den Westen drückt Kiew mächtig aufs Tempo⁶⁶. Die Wunschliste steht: als nächstes eine Freihandelszone mit der EU, bald die Aufnahme in den Nato⁶⁷-Aktionsplan, spätestens zur Fußball-EM⁶⁸ 2012 die Visafreiheit und in möglichst nicht allzu ferner Zukunft der ersehnte Beitritt zur Europäischen Union. Auf zustimmende Signale⁶⁹ hofft die Ukraine schon beim Gipfel⁷⁰ mit der EU im September unter französischer Präsidentschaft⁷¹. Dirk Schübel, stellvertretender Leiter der EU-Vertretung in der Ukraine, sieht das Land mit dem WTO-Beitritt auf einem guten Weg, dämpft⁷² aber allzu optimistische Erwartungen:

„Wir möchten gerne die Regeln und die Gesetze

64) ein|streichen, i, i: ein|kassieren

65) in Sachen ...: was ... betrifft

66) aufs Tempo drücken: die Sache beschleunigen

67) North Atlantic Treaty Organization: der Nordatlantikpakt

68) die Europameisterschaft

69) das Signal, -e: das Zeichen, -

70) der Gipfel: das Gipfeltreffen: das Treffen auf höchster Ebene

71) Nach Slowenien im 1. Halbjahr (Vgl. Nr. 324, S. 33 - 39!) hat im 2. Halbjahr 2008 Frankreich die EU-Ratspräsidentschaft.

72) ab|schwächen, reduzieren (Doppelfenster dämpfen den Lärm, der von der Straße kommt.)

der Ukraine so weit (als) [wie] möglich (an den) an die Gesetze der Europäischen Union anpassen. Daß damit die Ukraine faktisch auch an die Türschwelle⁷³ der EU geführt wird, ist natürlich ein guter Nebeneffekt. Aber natürlich ist eine Beitrittsperspektive⁷⁴ eine politische Entscheidung, zu der wir die Zustimmung aller 27 gegenwärtigen Mitgliedsstaaten benötigen.“

Eine Antriebsfeder⁷⁵ für Kiews Drang nach Westen ist das immer noch angespannte Verhältnis zu Rußland: In jüngster Zeit hat der mächtige Nachbar wiederholt die Unabhängigkeit der Ukraine in Frage gestellt, so der Moskauer Bürgermeister Luschkow: Bei einem Besuch auf der Krim verlangte er vor wenigen Tagen, die Halbinsel, die seit 1954 zur Ukraine gehört, solle an Rußland zurückgegeben werden.

Für den Kiewer Politologen Valeriy Chaly vom Unabhängigen Zentrum für wirtschaftliche und politische Studien ist klar: Nur mit der Nato⁶⁷ kann die Ukraine zu einem partnerschaftlicheren Verhältnis mit Rußland kommen:

„Ich glaube fest daran, wenn die Ukraine erst einmal in der Nato ist, wird dies das Verhältnis zu Rußland auf eine ganz neue Grundlage stellen -

73) Die Türschwelle ist ein unter der Tür erhöhtes Stück Fußboden. Man kommt über die Schwelle ins Zimmer.

74) die Perspektive: die Zukunftsaussicht

75) die Feder, -n: die Spirale aus Metall, z. B. zum Antrieb einer mechanischen Taschenuhr

ohne emotionale Ausbrüche, ganz pragmatisch⁷⁶. Es wird ein klares Signal⁶⁹ sein, daß die postsojwetische⁷⁷ Periode vorbei ist und wir in eine neue Phase⁴¹ eintreten.“

Das allerdings^{A29} ist Zukunftsmusik⁷⁸, denn anders als der WTO-Beitritt ist eine Aufnahme in die Nato noch keine ausgemachte⁷⁹ Sache. Zuletzt wurde dieses Vorhaben beim Gipfel⁷⁰ in Bukarest⁸⁰ durch Einsprüche⁸¹ aus Berlin und Paris ausgebremst. Wenn die Ukraine eines Tages auf ihrem Weg nach Westen Erfolg habe, glaubt jedoch der Politologe Chaly, könne sie sogar ein Modell⁸² für ein pluralistischeres⁸³ Rußland werden.

Auch wenn nicht absehbar ist, wie lange die Annäherung der Ukraine dauert, für Weinhändler Dimitry Krimsky ist der eingeschlagene Kurs unumkehrbar:

„Die Ukraine bewegt sich eindeutig in Richtung Europa. Das stimmt auch für die Weinkultur. Noch vor 15 Jahren war Schweden ein reines Wodkaland, heute ist es ganz anders. Ein anderes Beispiel ist Polen. Und ich denke, auch die Ukrainer werden

76) to prágma (grch.): das Handeln, die Tat, die Wirklichkeit

77) post... (lateinisch): nach..., spät...

78) wenig aussichtsreiche Hoffnung auf die Zukunft

79) etwas miteinander aus|machen: darüber beraten und es dann beschließen, o, o

80) Das ist die Hauptstadt von Rumänien.

81) der Einspruch, -e: der Protest, -e

82) das Modell, -e - hier: das Vorbild, -er

83) der Pluralismus: die anerkannte Vielfalt

langsam verstehen, daß Wein gesünder ist.“

Demnächst eröffnet Krimsky eine moderne Weinbar in seinem Geschäft. Und er plant schon die ersten Sonderangebote - für die Zeit nach den Zollsensenkungen.

Heute wird die Ukraine Mitglied der WTO. Aus Kiew berichtete Clemens Hoffmann.



Zu Nr. 330 (August), S. 1 - 25: Freiberg (in Sachsen): Schloß Freudenstein von 1580 (Foto St., '07)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 327 (Mai 2008)

Aus der DDR ausgewiesen! (24. 7. '07) Seite 1 - 20
Selbstversorger mit Ziegen und Hühnern ... 1 - 5
5 Kindheit, Studium und Berufstätigkeit ... 5 - 10
Politisches Engagement in der DDR,
von IMs der Stasi bespitzelt 10 - 17
Die erzwungene Ausreise in den Westen 17 - 20
Ein ehemaliger Stasi-Spitzel verlangt, seinen Namen nicht zu nennen.* (8. 4. '08) 46 - 54
10 Tschechisches Selbstbewußtsein (4. 4. '08) 41 - 46
Jazz und Käse auf der Alm (29. 7. '07) ... 31 - 41
Zu Karajans 100. Geburtstag (4. 4. 2008) ... 20 - 28

*Übungsaufgabe zu Nr. 327

15 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und
20 schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg
(Berlin)

三浦 美紀子

矢野 由美子

田畑 智子

宇田 あや子

監修 Heinz Steinberg

〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufd.web.infoseek.co.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2)を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

〔この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。〕

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。